

Fabian Fechner

Expansion Europas vom ersten bis zum zweiten Entdeckungszeitalter

Kurseinheit 2:
Wissensbestände im globalen Transfer

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	V
1 Einleitung.....	6
2 „Glocal storytelling“ – Lepanto als globales Medienereignis	7
2.1 Schlachtenhelfer in Lepanto – die religiöse Deutung des Ereignisses.....	7
2.2 Ein mexikanischer Federschild – die globale Dimension der Lepanto-Erinnerung	12
3 Das Erdbeben von Lissabon (1755) als globales Medienereignis.....	15
3.1 Nicht nur in Lissabon – die weitreichende Wahrnehmung des Bebens	15
3.2 Lissabon als Katastrophe und Metapher – Berichterstattung und Deutungsangebote in Europa und Übersee	20
4 „Alternative facts“ in Bewegung. Die Schlacht vom 1. Oktober 1759, die nie geschlagen wurde.....	26
4.1 Der Guaráníkrieg (1753-1756) in der europäischen Publizistik.....	27
4.2 Die „Relazione della battaglia“ als fingierte Quelle	28
4.3 Das Denken in Essenzen – vom „Wesen“ des Jesuitenordens.....	31
4.4 Das fiktive Ereignis der Schlacht vom 1. Oktober zwischen Satire und historischer Tatsache	34
5 Geographisches Wissen: (Un)sichere Kenntnisse von der Magellanstraße in Karten der Frühen Neuzeit.....	40
5.1 Historische Karten als geographischer Fortschritt?	40
5.2 Die Magellanstraße als einzige Durchfahrt in das Südmeer	41
5.3 Das neue Südende des Kontinents an der Le Maire-Straße.....	45
6 Wissen von fremden Weltgegenden: Der deutschsprachige Grönland-Diskurs im 18. Jahrhundert	48
6.1 Frühe Quellen zur Kenntnis Grönlands	48
6.2 Die verschiedenen Schichten des Grönlanddiskurses.....	52
7 Verdrängtes Wissen im Transfer. Exempelgeschichten eines verurteilten Ketzers	55
7.1 Die Behandlung des Falls in der Ordenschronistik: Von Brüchen und Leerstellen	56
7.2 Ketzertum und Wissenschaftsdiskurs	59
7.3 Vom enzyklopädischen Geist: Der Häresiefall in popularisierenden Kompilationen	65
7.4 Zirkulierendes Wissen zum „Häretiker“	67
Literaturverzeichnis.....	69

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Schlacht von Lepanto, Paolo Veronese, 1571, Öl auf Leinwand (Wikimedia). ..	8
Abbildung 2: Medaille von Papst Pius V. auf die Schlacht von Lepanto, Kupfer, 13,32 g Gewicht, 34 mm Durchmesser (Wikimedia).	10
Abbildung 3: Lepantomonstranz in der Asamkirche in Ingolstadt; Detail (Wikimedia).	11
Abbildung 4: Mexikanischer Federschild, 90 x 86 Zentimeter (Leder, Papier, Federn, Pflanzenfasern, Stoff), Ende 16. Jahrhundert (Nuttall 1895, unpag. Tafel).	14
Abbildung 5: Ansicht Lissabons während des Bebens von 1755, mit einer Karte des (angeblich) erschütterten Erdkreises (J. H. Nonnens, 1756), (Kozák/Moreira/Oldroyd 2005, Fig. 30).	18
Abbildung 6: Lisabon die prächtige Königl. Residenz-Statt in Portugall, Kupferstich, Augsburg, ca. 1760 (Kozák/Moreira/Oldroyd 2005, Fig. 24).	20
Abbildung 7: Die Ruine des Rochusturms der Lissaboner Stadtbefestigung nach dem Beben von 1755 (Kozák/Moreira/Oldroyd 2005, Fig. 7).	24
Abbildung 8: Pigafetta zugeschriebene Karte der Magellanstraße, um 1525, 19,5cm x 12,2 cm (Klein 2016, 71).	42
Abbildung 9: Weltkarte von Gerhard Mercator, 1569, nicht koloriert (Wikimedia).	43
Abbildung 10: Weltkarte von Gerhard Mercator, 1569, Detail der Magellanstraße, koloriert (Klein 2016, 81).	44
Abbildung 11: Nicolaes van Geelkercken, Weltkarte 1619, Detail Kap Hoorn (Klein 2016, 126).	46
Abbildung 12: Karte der Magellanstraße von Henricus Hondius II, 1630 (Klein 2016, 140).	47
Abbildung 13: Zedlers Universal-Lexicon, Bd. 11 (1735), Eintrag „Grönland“.	49
Abbildung 14: Auszug aus dem Walfangjournal von Arfst Ercken 1781 (Ercken 1781).	53

1 Einleitung

In der zweiten Kurseinheit wurden bestimmte Transmissionswege von Wissensbeständen nach Europa besprochen, wie in Handelshäusern, Orden, Missionsgesellschaften und anderen Institutionen Kenntnisse und Informationen transportiert und transformiert wurden. Im abschließenden Kursteil wird betrachtet, über welche Wissensbestände gesprochen werden konnte. Klassische, mittlerweile gut erforschte Wissensbestände, über die in Europa eine geradezu unstillbare Neugier bestand, sind die Anthropophagie („Menschenfresserei“), Menschenopfer und die Idolatrie („Götzendienst“).¹

Insgesamt sechs Fallbeispiele wurden gewählt, um die Zirkulation von bestimmten Themen zu untersuchen. Die ersten drei widmen sich besonderen Ereignissen, nämlich einer Schlacht (Lepanto 1571), einer Naturkatastrophe (dem Erdbeben von Lissabon 1755) und einem fiktiven „Kriegsrecht“, das, wenngleich „erfunden“, trotzdem historisch wirkmächtig wurde. In den beiden darauffolgenden Kapiteln werden geographische und ethnographische Wissensbestände an den Beispielen der Magellanstraße und Grönlands herangezogen. Das Schlusskapitel zeigt am Beispiel eines peruanischen Häretikers, dass auch vorgeblich verdrängte Wissensbestände dauerhaft weltweit zirkulieren konnten.

¹ Vgl. Menninger 1995; Pinheiro 2004; Metcalf 2005; Hassler 1992; Clendinnen 1987.

2 „Glocal storytelling“ – Lepanto als globales Medienereignis

Nachdem große Bereiche des Mittelmeers seit dem 15. Jahrhundert sukzessive in den Machtbereich des osmanischen Sultans gelangt waren, schien erstmals die Abwehr eines türkischen Angriffs gegen Malta durch eine spanische Einsatzflotte 1565 dem entgegenzustehen. Nach langwierigen diplomatischen Verhandlungen kam unter dem Eindruck der Besetzung Zyperns durch die Osmanen 1570 ein Bündnis zwischen Spanien, Venedig und dem Papst, die Heilige Liga, zustande. Don Juan d’Austria, illegitimer Sohn Karls V. und Halbbruder des spanischen Königs Philipp II., hatte soeben bei der Niederwerfung des Moriskenaufstands in Granada 1569/70 auf sich aufmerksam gemacht, er erhielt den Oberbefehl über deren Flotte. Darüber aufgeklärt, dass die Türkische Flotte vor Lepanto, einer venezianischen Seefestung am Golf von Korinth, liege, liefen die Galeeren der Heiligen Liga am 16. September 1570 aus Messina mit Kurs auf Korfu aus. Im Morgengrauen des 7. Oktober stießen die 208 Kriegsschiffe des Bündnisses auf 230 auf türkischer Seite, es gelang, diese in die Einfahrt des Golfes von Korinth zu drängen und in einem vierstündigen Enterkampf fast vollständig zu vernichten.² Die Nachricht vom überwältigenden Sieg verbreitete sich in ganz Europa, er fand großen Widerhall in den bildenden Künsten, der Literatur und der Volkskultur.³

2.1 Schlachtenhelfer in Lepanto – die religiöse Deutung des Ereignisses

Ein herausragendes Beispiel für die Darstellung der Schlacht und deren Perspektivierung in der religiösen Vorstellungswelt des 16. Jahrhunderts stellt das Gemälde Veroneses dar, in dem die irdische Ebene des Schlachtgeschehens mit der geistigen Sphäre des Wirkens der Heiligen und der Gottesmutter als Schlachtenhelferin verwoben wird (Abb. 1). Paolo Caliari, Veronese genannt (1528-1588), war ab 1553 in Venedig tätig. Sein Werk, das den zeitgenössischen Manierismus mit Elementen der Hochrenaissance verbindet, umfasst Portraits, biblische und mythologische Darstellungen sowie Festdekorationen.⁴ Wahrscheinlich unmittelbar im Anschluss an die Seeschlacht von Lepanto 1571 fertigte er das großformatige Ölgemälde „Allegorie der Schlacht von Lepanto“ („Allegoria della Battaglia di Lepanto“). Die Umstände der Entstehung sind letztlich unklar, vielleicht handelt es sich um ein Votivbild, das von einem gewissen Pietro Giustiniani aus Murano bestellt worden war. Zunächst befand es sich in der Kirche San Pietro Martire in Murano, infolge der Napoleonischen Dekrete ging es in Staatsbesitz über, 1812 gelangte es in die Gallerie dell’Accademia in Venedig, wo es noch heute ausgestellt ist.⁵

**Lepantogemälde
von Veronese**

² Majer 1991; Kamen 1997, 138f.; ausführlich zur Schlacht: Fernández y Fernández de Retana 1981, 97-127.

³ Vgl. López de Toro 1950; Castro 1955; Garnier 1956.

⁴ Scirè Nepi 1991, 286; Strobl 1997, 581-583.

⁵ Zur Entstehungsgeschichte: Scirè Nepi 1991, 184; Keil 1986, 85f., 92-94.



Abbildung 1: Die Schlacht von Lepanto, Paolo Veronese, 1571, Öl auf Leinwand (Wikimedia).

Bildbeschreibung

Die untere Bildhälfte zeigt die Seeschlacht von Lepanto. Vom Schlachtgetümmel der Flotten – die Galeeren der Heiligen Liga sind durch Wimpel, die der Osmanen durch Halbmonde an den Mastspitzen gekennzeichnet – ist beispielhaft ein Zweikampf hervorgehoben: Im rechten Vordergrund rammt das Flaggschiff des Genuesen Andrea Doria ein türkisches Schiff, welches daraufhin sinkt. Auf die Galeeren der Christen fallen Sonnenstrahlen, wohingegen sich über denen der Türken dunkle Wolken türmen. Für die Anordnung der Schlachtreihen und die topographische Darstellung im Gemälde (im linken Hintergrund sind die Cuzolari-Inseln zu erkennen) wertete Veronese Berichte sowie Karten- und Vedutenmaterial aus.

In der oberen Zone des Bildes dominiert, durch Wolken streng vom minutiös und bewegt geschilderten Schlachtgeschehen abgegrenzt, eine Heiligenszene, die ganz auf Maria bezogen ist:

Die erhöhte Gottesmutter empfängt die Bitten fünf Ehrfürchtiger. Petrus, am linken Bildrand stehend, reicht seine beiden Schlüssel dar, er symbolisiert das Papsttum, vielleicht auch die römisch-katholische Kirche im allgemeinen. Rechts neben ihm kniet der Hl. Jakobus, zu erkennen am Pilgerstab und am Hut, an den eine Muschel geheftet ist; er versinnbildlicht Spanien. In einer lokalen, auf Venedig bezogenen Interpretation könnte der dargestellte Heilige auch der Hl. Rochus sein, der mit ähnlichen Attributen wie Jakobus d. Ä. abgebildet wird. Ebenso kniend, direkt Maria zugewandt, die Hl. Justina, an deren Gedenktag, dem 7. Oktober, die Schlacht stattgefunden hatte. Bekrönt hält sie in dramatischer Geste einen Palmzweig in der Linken und einen Dolch in der Rechten, Zeichen ihres Martyriums. Zwischen ihr und dem Hl. Markus – an seinem Evangelistensymbol, dem Löwen, erkennbar, vertritt er Venedig als dritte große christliche Macht, die an der Schlacht beteiligt war – ist eine weiß verhüllte Gestalt im Gebet versunken. Sie steht für den von den Ungläubigen bedrohten Glauben, der von der Tagesheiligen und den Personifikationen der Ligamächte Maria zugeführt wird. Betrachtet und verehrt wird die Gottesmutter zudem von elf teils musizierenden Engeln. Ein zwölfter, wohl der Erzengel Michael, schleudert Brandpfeile auf ein türkisches Schiff herab, das sogleich in Flammen aufgeht.⁶

Dieses Gemälde reiht sich in die Tradition ein, Maria als Schlachtenhelferin zu sehen: Als Madonna della Vittoria, Maria vom Siege, soll sie, als vornehmstes Werkzeug der Heilspläne Gottes, in das Schlachtgeschehen eingegriffen und die Christenheit vor den Ungläubigen bewahrt haben. Der Sieg wurde ihrer Hilfe zugeschrieben – eine Standarte auf dem Flaggschiff der Liga trug die Aufschrift „Heilige Maria, hilf den Erbarmungswürdigen“ („Sancta Maria succurre miseris“). Der Sieg wurde am ersten Sonntag im Oktober errungen, an dem die Rosenkranzbruderschaft von Rom ihre Bittgänge beging. Im Folgejahr bestimmte Papst Pius V., dass zum Gedächtnis an Maria vom Siege am Jahrestag der Schlacht ein Dankfest abgehalten werden solle, wiederum ein Jahr darauf, 1573, verfügte dessen Nachfolger Gregor XIII., am Jahrestag von Lepanto das Rosenkranzfest zu begehen. Die Prägekraft Marias als Patronin christlicher Heere gegen Türken – und katholischer gegen „Ketzer“! – im 16. und 17. Jahrhundert zeigt sich auch daran, dass ihr infolge ihrer angenommenen Hilfe bei der Schlacht am Weißen Berg (8. November 1620) und der Befreiung Wiens (12. September 1683) gedacht wurde.⁷ Kirchen mit dem Patrozinium „Maria vom Siege“ finden sich etwa in Rom, Wien, Prag und Paris.

Die Verbreitung der Deutung, dass der Sieg von Lepanto des göttlichen Beistands, mitunter über die Vermittlung von Heiligen, geschehen sei, geschah nicht ausschließlich über Text- und Bildquellen, sondern auch über Gegenstände. Die Medaille war eines der Kommunikationsmedien, die in der Renaissance von Italien ausgehend zu neuen Ausdrucksformen gelangte. Themen wie Huldigungen, Inthronisationen, fürstliche Hochzeiten, Jubiläen und eben auch Siege wurden im Medium der Medaille gestaltet, interpretiert und verbreitet. Der Sieg von Lepanto ist bereits unmittelbar nach der Schlacht auf päpstlichen Medaillen gefeiert worden. Ein besonders anschauliches Beispiel stellt eine Bronzemedaille aus dem Schlachtjahr selbst dar (Abb. 2). Auf der Vorderseite ist Pius V. im Brustbild nach links dargestellt, die Umschrift weist ihn mit seinem päpstlichen Titel („Pont[ifex] Opt[imus]“)

**Politische
Propaganda auf
einer Papstmedaille**

⁶ Zur Bildbeschreibung: Hadeln 1978, 76f.; Keil 1986; Scirè Nepi 1991, 184.

⁷ Schmid 1992, 33-57; Schreiner 1996, 374f., 395f.; Schreiner 2003, 100-108.

Max[imus]“) aus, das Jahr ist mit seinem sechsten Pontifikatsjahr („Anno VI.“), also 1571/72, angegeben. Die Rückseite kommt ohne die Erwähnung des Namens Lepanto aus, allein die Jahresangabe 1571 genügt dem Betrachter schon. Die lateinische Umschrift hebt bereits Gott als Schlachtenhelfer hervor: „Deine Rechte [Hand], Herr, hat den Feind geschlagen“. Dies ist im Münzbild umgesetzt. Bis zur Hüfte dargestellt, aus Wolken ragend, wirft Gottvater aus seiner erhobenen Hand Strahlen (Blitze?) auf Galeeren in der rechten Bildhälfte, die sogleich sinken – die osmanische Streitmacht also. Ihr fährt vom linken Bildrand her die christliche Flotte entgegen, die an der Personifikation des Glaubens erkennbar ist: Auf der Galeere direkt unter Gottvater steht der Glaube als geflügelte Gestalt mit Kreuz und Abendmahlskelch im aufgewühlten Meer. Rechts oben ist im Münzfeld eine Küstenlinie angedeutet, die durch sich zwei mehrfach verjüngende Türme an der Einfahrt einer Bucht sowie einige Bäume akzentuiert wird. Damit ist auf die Einfahrt des Golfs von Patras verwiesen, vor der die Schlacht geschlagen wurde.



Abbildung 2: Medaille von Papst Pius V. auf die Schlacht von Lepanto, Kupfer, 13,32 g Gewicht, 34 mm Durchmesser (Wikimedia).

Lepantomonstranz | Eine ungleich seltenere Erinnerung an die Schlacht von Lepanto ist bei liturgischem Gerät anzutreffen. Die im Volksmund nach dem Architekten als Asamkirche bekannte Kirche „Maria de Victoria“ in Ingolstadt – sie ist also eine der erwähnten Kirchen mit dem Patrozinium „Maria vom Siege“ – kann als besonderes Ausstattungstück mit einer Lepantomonstranz aufwarten, welche unmittelbar an die Patronin der Kirche erinnert.⁸ Nur das Patrozinium und die Tatsache, dass die Seeschlacht Anlass zur Stiftung des Rosenkranzfestes bot, erklärt die ungewöhnliche Darstellung einer Seeschlacht auf einer Monstranz, die zur Ausstellung der geweihten Hostie vor allem zur Fronleichnamsprozession gedacht war. Die Hostie wird mittig in der halbmondförmigen Halterung (Lunette) aufbewahrt (Abb. 3). Um diesen Mittelpunkt sind die Schiffe der Flotten verteilt. In den Mastkörben der drei christlichen Schiffe sind Repräsentanten der christlichen Mächte dargestellt: in der Mitte Don Juan d’Austria, links Herzog Albrecht V. von Bayern und rechts der Doge von Venedig – von denen nur Juan

⁸ Hierzu und im Folgenden Rita Haub/Doris Wittmann 2008; Kieser 2006; Hofmann u.a. 1986, 129f.

d'Austria tatsächlich bei der Schlacht zugegen war. Am Heck des zentralen Schiffes ist auch Papst Pius in einem Medaillon dargestellt, darüber tragen Engel die Wappen der Siegermächte, die ebenfalls Blitze auf die schon sinkenden osmanischen Schiffe schleudern. Venedig ist zusätzlich mit dem Markuslöwen auf der Flagge direkt am Heck dargestellt, darüber befindet sich eben die Patronin „Maria vom Siege“ auf Wolken mit Zepter. Bekrönt ist die Monstranz von einem Kreuz und der Taube des Heiligen Geistes. Der Fuß der Monstranz ist ein Ersatz von 1893. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts bestand er in der Gestalt eines knienden Türken, der stellvertretend für den überwundenen Feind verstanden werden sollte.

Die Monstranz ist also ein Beispiel mehr für die Interpretation des Sieges als Ergebnis göttlichen Beistandes. Sie wurde anders als die bisher erwähnten Beispiele in einigem zeitlichen Abstand zu Schlacht geschaffen, und zwar im Jahre 1708 vom Augsburger Goldschmied Johann Zeckel. Auftraggeberin war die Ingolstadter Bürger-Kongregation „Maria vom Sieg“. Dass die Schlacht auch über 130 Jahre nach ihrem Ende in den religiösen Debatten der Zeit einige Beachtung fand, zeigt die Heiligsprechung von Papst Pius V., die kurz vor dem Abschluss stand und schließlich im Jahre 1712, noch während des Pontifikats von Clemens XI. erfolgte. Ein Hauptgrund für die Heiligsprechung war eine Vision, die dem Papst den christlichen Seesieg bei Lepanto eröffnet habe.



Abbildung 3: Lepantomonstranz in der Asamkirche in Ingolstadt; Detail (Wikimedia).